

Herrn  
Gérard Loiseaux

Hamburg, den 10. September 2008

Sehr geehrter Herr Loiseaux,

mit einiger Fassungslosigkeit habe ich heute durch den Präsidenten der Hochschule für Musik und Theater der Stadt Hamburg Kenntnis von Ihrem Schreiben an Herrn Four s und andere sowie Ihre in der Zeitung Midi Libre am 29. August 2008 getroffenen Aussagen zu unserer Stiftung im Kontext unserer Förderung für das Projekt Opus XXI in der Chartreuse de Villeneuve-lez-Avignon erhalten.

Durch Ihre Behauptungen erwecken Sie den obskuren und völlig realitätsfernen Eindruck, bei der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. handle es sich heute um eine Organisation, die in ihrer Arbeit in einer unreflektierten Kontinuität der menschenverachtenden Verbrechen der Nationalsozialisten stehe. Dabei unterschlagen Sie einen jahrelangen schwierigen Prozess der umfänglichen, selbstkritischen und vorbehaltlosen historischen Aufarbeitung, verschweigen die von unserer Stiftung praktizierte vollständige Transparenz und bedienen auf sch bzigste Weise längst überwunden geglaubte Klischees zwischen Frankreich und Deutschland.

Sie diskreditieren jahrelange, aufrichtige Bemühungen um deutsch-französische Aussöhnung, europäische Integration und Völkerverständigung um des Preises eines vordergründigen und billigen Skandals. In besonderer Weise fassungslos macht mich zudem, dass Sie dabei in der Selbstgerechtigkeit Ihres Vorgehens historische Gegebenheiten nicht nur falsch darstellen oder verzerren, sondern vorsätzlich und bewusst mit falschen Behauptungen hantieren, diffamieren und desinformieren.

Zu den von Ihnen erhobenen Vorwürfen ist im Einzelnen anzumerken:

Ein von unserer Stiftung geförderter, im Jahre 2000 veröffentlichter und unter Beteiligung auch renommierter französischer Wissenschaftler zustande gekommener Bericht einer unabhängigen Kommission von Historikern hat Alfred Toepfers Verstrickungen in der Zeit des Nationalsozialismus in einer Vielzahl von Facetten untersucht. Dabei ist sowohl Toepfers Einflussnahme im Elsass ebenso wie seine Rolle als Offizier der deutschen Abwehr in Paris während der Zeit des 2. Weltkriegs vorbehaltlos untersucht, kritisch bewertet und zugleich historisch eingeordnet worden. Toepfer hat in diesem Zusammenhang unbestritten Schuld auf sich geladen. Resultat der Historikerkommission war aber

keineswegs, dass Toepfer ein zentraler Akteur „im Mittelpunkt“ des nationalsozialistischen Systems war. Ohne irgendeinen Aspekt Toepfers auch gravierender Verfehlungen in der Zeit des Nationalsozialismus verharmlosen zu wollen zeugt Ihre Darstellung seiner Bedeutung als Stifter und Unternehmer in der Zeit des Nationalsozialismus von fachlicher Ahnungslosigkeit und historischer Unkenntnis.

International respektierte und geachtete Historiker und Politikwissenschaftler wie Prof. Georg Kreis aus Basel, Prof. Hans Mommsen aus München oder Professor Henri Ménu-dier aus Paris haben sich detailliert mit der Frage auseinandergesetzt, ob das der Stiftung heute zugrunde liegende Vermögen in irgendeiner Weise Resultat von Ausplünderungen, Vorteilsnahme oder Kriegsgewinnen ist und ob Toepfer Rassismus oder gar Teilnahme an oder Verantwortung für die Greuelthaten des Holocaust anzulasten ist. Die eindeutige und negative Beantwortung all dieser Vorfragen waren und sind essentiell für das heutige Selbstverständnis unserer Stiftung.

Uns lässt ebenso wie Sie irritiert zurück, dass Toepfer – wie viele seiner Generation in Deutschland und manche auch in Frankreich – sich nie wirklich deutlich und in Worten zu seinen Verstrickungen in der Zeit des Nationalsozialismus geäußert und bekannt hat, ebenso ratlos stehen wir vor der von der Historikerkommission dargestellten Tatsache, dass er noch in den ersten Nachkriegsjahren vereinzelt schwerst belasteten Personen die Treue hielt oder Beschäftigung bot.

Zugleich sehen wir aber – und das ist weder als Rechtfertigung noch als Entschuldigung zu verstehen - auch die Biographie eines überaus engagierten Stifters, der nach zwei Weltkriegen weniger in Worten denn in Taten seine Lektion aus der Geschichte gelernt hat. Toepfer hat Millionen in die deutsch-französische Aussöhnung durch die Begegnung von Schülern und Studierenden investiert, in Gesprächen und Korrespondenzen mit Charles de Gaulle, Robert Schuman, Jean Monnet, Raymond Barre, Francois Mitterand und vielen anderen versucht, seinen Beitrag zu einem Europa zu leisten, in dem Deutschland eben eine friedvolle, bescheidene und partnerschaftliche Rolle zukommt. Durch die Stiftung des Herder-Preises hat er bereits weit vor dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ einen friedlichen und überaus erfolgreichen Beitrag zur Überwindung der Trennung von Ost und West geleistet, unbestritten gilt Toepfer heute zudem europaweit als ein konsequenter Pionier des Naturschutzes. Die Preiszuerkennung dieser Stiftung in der Nachkriegszeit, von Martin Buber über Harold Pinter, bis zu Wladyslaw Bartoszewski und Imre Kertész zeichnen ein deutlich anderes Bild als das, was Sie von unserer heutigen Arbeit und der Verortung dieser Stiftung zu entwerfen versuchen.

Besonders perfide stellt sich in Ihren Initiativen die immer wieder erhobene Behauptung dar, Toepfer habe etwa bis in die Gegenwart hinein mit Thies Christoffersen einen Negationisten und den Autor des Buches „Die Auschwitz-Lüge“ finanziert. Für diese Behauptung liegt außer dem Selbstzeugnis des Holocaust-Leugners Christophersen kein einzi-

ger Beleg vor. Vielmehr ist nach allen Erkenntnissen der Stiftung davon auszugehen, dass Toepfer Christophersen weder persönlich kannte, noch ihn in irgendeiner Weise finanziell unterstützt hat, erst recht nicht im Kontext des unsäglichen Buches „Die Auschwitz-Lüge“.

Als rufschädigend, beleidigend und komplett realitätsfern schließlich sind Ihre Ausführungen zu der heutigen Ausrichtung und der historischen Aufarbeitung der Stiftung zu werten. Im Sinne einer Verschwörungstheorie verdrehen Sie Tatsachen etwa zu der mit kritischer Distanz zum Stifter bezeugten Veranstaltung zum 75-jährigen Bestehen unserer Stiftung, den Bemühungen um Toleranz und Verständigung in unserem Arbeitsbereich „Wertedialog“ oder der profunden und umfangreichen Befassung von unabhängigen Historikern mit unserer Geschichte. Wir weisen offensiv und unaufgefordert auf unserer Internetseite auf die problematische Biographie unseres Stifters hin, nirgendwo wird verschleiert oder verheimlicht. Wir sehen uns – eben auch vor dem Hintergrund der Verstrickungen Alfred Toepfers – in der Verpflichtung, weiterhin im deutsch-französischen Verhältnis aktiv zu sein und tun dies durch eine Vielzahl von Projekten, zuletzt etwa durch eine gemeinsam mit dem Institut Francais durchgeführte Ausstellung zu deutschen Literaten im französischen Exil oder in der Partnerschaft mit der Académie de Berlin.

Sollten Sie in Zukunft derartige falsche Behauptungen zur Arbeit unserer Stiftung heute weiterhin rufschädigend öffentlich oder gegenüber Dritten erheben, so wird sich die Stiftung hiergegen fortan vor Gerichten in Frankreich und Deutschland im Wege der Unterlassungsklage zur Wehr setzen müssen. Dies ist umso bedauerlicher, als Sie sich dem wiederholt angebotenen und zwischen Europäern eigentlich so selbstverständlichen und dringenden Dialog über geschichtliche Verantwortung in den vergangenen Jahren in moralisierender Selbstgerechtigkeit verweigert haben. In diesem Sinne darf ich Ihnen einmal mehr das Gespräch und den Blick auf die Realität unserer heutigen Stiftungsarbeit anbieten und Sie höflich auffordern, Ihr Vorgehen in diesem Sinne einmal zu überdenken.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Ansgar Wimmer'. The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

Ansgar Wimmer  
Vorsitzender des Vorstandes